

Brodowski, Carl

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben und Sprengstoffen, dürften nun die Jünger der Baukunst den neuen Stil gefunden haben, auf den wir seit Jugendstil-selig gewartet haben.

Es wird die in einem solchen Raum Schutzsuchenden ausserordentlich befriedigen zu vernehmen, dass der Hauptschmuck, mit sicherer Hand flott hingeworfene Wandbilder, eine dauernde Quelle des Vergnügens bilden wird. Vergessen ist leider die oblige Schrammelmusik in der Gamsledernen. Ich erlaube mir, den Vorschlag zu machen, den Angreifer zu verpflichten, je nach Charakter des Etablissements, Sprengbomben in Gestalt von Wein- und Bierfässern, Gas- und Brandbomben in Bierseidel- und Weinschlegelform zu verwenden. An jeder Bombe sei ein Musikwerk anzubringen, so wie an den bekannten Kinderkreisel, das die entsprechende Nationalhymne von sich gibt usw.

Ich zweifle nicht daran, dass damit ein Luftangriff zu einem bleibenden Erlebnis wird. Unser notleidendes Gastwirtschaftsgewerbe wird darin neue lukrative Möglichkeiten sehen.

Es grüsst Sie in Ekstase R. E.

weiland Mitarbeiter an den Vorschriften
für den baulichen Luftschutz.

Zwar haben wir Aeusserungen zu diesem Luftschutz-Bierkeller fast erwartet — juckte uns doch selbst die Feder in der Hand¹⁾, als wir auf Seite 47 uns darauf beschränkten, die Worte des stuttgarter Berichterstatters kommentarlos wiederzugeben. Da aber nun zwei Stimmen aus dem Leserkreis so deutlich Stellung beziehen, geben wir sie mit Vergnügen zur Kenntnis und möchten uns blos folgende Auslegung der geäusserten Worte gestatten.

Man hat im allgemeinen eine so dicke Haut, dass es schon einer solchen Abbildung und des zugehörigen Textes bedarf, bis wir merken, dass eigentlich unser ganzes Leben eine solche «Mischung technischer Probleme mit feuchtfrohlicher Gleichgültigkeit» darstellt. Darum schien uns dieser Keller bemerkenswert, weil uns rechtenden, neutralen Schweizern eine solche Auf-rüttelung immer wieder Not tut. Jeder Zweite von uns glaubt doch, dass der Luftschutz nur wegen unsern bösen Nachbarn nötig sei, und dass Europa im Frieden leben könnte, wenn alle so friedfertig wären wie wir. . . . Die moralische Entrüstung der ersten Einsender kann sich ja nur gegen den Krieg richten, also gegen Faustrecht, Habsucht, Hass, Missgunst. Diese finden sich aber bei uns, bei jedem einzelnen, gerade so deutlich wie bei unsern Nachbarn — und nur da kann die Ueberwindung des Krieges ansetzen. Darum begrüssen wir alles, was uns antreibt zum Kampf gegen diese Symptome; auch die Luftschutz-Bierfröhlichkeit tut es durch das Aergernis, das sie auslöst. Es geht hier um viel mehr als um Geschmacksfragen: um den einzigen Ausweg aus der heutigen Situation. Wenn uns das Suchen nach diesem Weg durch eine Geschmacksverirrung angeregt werden kann, nehmen wir sie gern in Kauf.

Andererseits: Krieg ist Tatsache, Luftschutzkeller Notwendigkeit und Wandmalerei ein menschliches Bedürfnis. Singe, wem Gesang gegeben — Dadurch wird gewiss die Ernsthaftigkeit der bautechnischen Vorkehren²⁾ nicht in Frage gestellt, dass nachher Einer die Wände bemalt. Schlimm würde es erst dann, wenn ich mich durch die Malerei über den tragischen Hintergrund hinwegtäuschen wollte — d. h. wenn ich über der Bierfröhlichkeit vergässe, dass ich selber dafür verantwortlich bin, in welchem Rahmen ich sie im zwanzigsten Jahrhundert finden kann.

W. J.

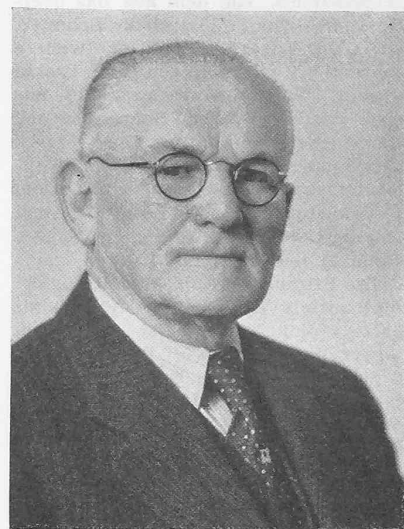
NEKROLOGE

† **Carl Brodowski.** Mit C. Brodowski ist ein Ingenieur von grossem Format, ein seltener Mensch mit vornehmen Charaktereigenschaften dahingegangen, der fast 40 Jahre seines Lebens in der Schweiz, davon 34 Jahre in Baden (Aargau) zugebracht hat. Carl Brodowski ist auf dem Rittergut Pawlowa bei Gnesen in der ehemaligen Provinz Posen geboren, besuchte 1880 bis 1886 das Realgymnasium in Posen und nach seiner Uebersiedlung nach Zürich die Kantonsschule in Zürich, studierte an der E. T. H. und diplomierte daselbst als Bau-Ingenieur 1891. Die ersten neun Jahre seiner praktischen Betätigung brachte er in Brasilien im Staate S. Paulo zu, wo er sich mit seinem älteren Bruder zusammen in der Hauptsache mit Eisenbahnstudien und Eisenbahnbauten beschäftigte, zuletzt als Bauleiter der Bergstrecke von Santos nach San Paulo. Nach Europa zurückgekehrt arbeitete er für die Franco-Suisse an Wasserkraftstudien am Pescara in den Abruzzen und trat nach seiner Verheiratung gegen Ende

¹⁾ Vergl. schon Band 105, S. 54/55 (2. Februar 1935).

²⁾ Unser kompetenter zweiter Einsender scheint deren Qualität in diesem Fall zu bezweifeln.

1902 in den Dienst der Motor A.-G. in Baden. Hier fand er Gelegenheit zu einer selten erfolgreichen Betätigung in der Projektierung und im Bau von Wasserkraftwerken in der Schweiz und im Auslande. Die Motor A.-G. berief ihn schon im Jahre 1909 zum Chef der Bauabteilung, ernannte ihn 1913 zum Prokuristen und im Jahre 1924 wurde er Vize-Direktor der inzwischen fusionierten Motor-Columbus A.-G. Es würde zu weit führen, die Werke alle aufzuzählen, die unter Mitwirkung und Leitung von Carl Brodowski entstanden sind. Das Pumpen-Akkumulierwerk Ruppoldingen, die Kraftwerke Tici-



CARL BRODOWSKI

INGENIEUR

13. Febr. 1869

25. Jan. 1937

netto, Löntsch und Biaschina, Anza und Cairasca in Italien, Arniwerk bei Amsteg, Aarewerk Gösigen, drei grosse Werke an der Maira in Italien, Lungernseewerk, Kraftwerk Tremorgio, Varone in Italien, Rheinkraftwerk Ryburg-Schwörstadt und Piottinowerk im Kanton Tessin sind die wichtigsten Etappen dieser erfolgreichen Tätigkeit. Dazu kam die Projektierung und der Bau von Fabriken für die elektrochemische Industrie in Bodio und Italien, das Studium einer grossen Zahl von Wasserkraftprojekten in der Schweiz und im Auslande, die Begutachtung ungezählter Wasserkraftprojekte, sowie die Mitwirkung als Experte bei der Vorbereitung und Ausführung von Wasserwerkbauten im In- und Auslande. Auch bei andern Aufgaben öffentlichen Interesses auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft war Brodowski ein geschätzter und geachteter Mitarbeiter. Besondere Verdienste hat er sich um die Entwicklung des Druckstollenbaues erworben, so durch die Einführung des kreisförmigen Querschnittes, den er bereits beim Biaschinawerk 1907/09 und beim Kraftwerk Maira III in Italien 1913/14 zur Anwendung brachte; desgleichen um den Bau von geschütteten Staudämmen mit Lehmkernen beim Bau des Löntschwerkes 1907/08 und am Arvofluss in Südtalien 1928/30. — Die meisten dieser Bauten finden sich in der «SBZ».

Was aber Carl Brodowski so allgemein beliebt und geachtet machte, waren neben seinen fachlichen Fähigkeiten seine menschlichen Eigenschaften und seine universelle allgemeine Bildung; sie gestalteten den Verkehr mit ihm anregend und angenehm und gaben allen, die mit ihm persönlich oder geschäftlich in Verbindung traten, das wohlthuende Gefühl der Wahrheitsliebe und der Zuverlässigkeit. Seinen Mitarbeitern und Untergebenen war Brodowski nicht nur ein zielsicherer Führer, sondern stets ein väterlicher Freund. Geradezu erstaunlich war sein Gedächtnis und sein Sprachtalent; mühelos konnte er sich in acht Sprachen mündlich und schriftlich unterhalten.

Seiner ursprünglichen polnischen Heimat hielt er die Treue bis an sein Lebensende. Auch nachdem er Schweizerbürger geworden war, galt sein fortgesetztes Bemühen, neben der Festigung der geschäftlichen Belange, besonders der Aufrechterhaltung und Vertiefung der freundschaftlichen und ideellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen.

Die Abschiedsrede, die der Präsident der Motor-Columbus A.-G. seinem Mitarbeiter am offenen Grabe hielt, schloss mit folgenden Worten: «Mit Carl Brodowski sinkt ein Menschenkind ins Grab, das wie nur wenige mit den besten Eigenschaften des Geistes und des Herzens begnadet war. Scharfe Intelligenz war in ihm mit Güte, Ehrlichkeit und Bescheidenheit gepaart. Und so nehmen wir, die wir ihm so nahe standen, mit tiefem Schmerz und Betrübnis von ihm Abschied. Sein Andenken wird bei allen, die die Freude und den Vorzug hatten, mit Carl Brodowski in Berührung zu kommen, fortbestehen und einen steten Ansporn bilden, nach seinem mustergültigen Beispiel zu leben. Lieber unvergesslicher Freund, empfangen den Dank der Gesellschaft Motor-Columbus für die ihr geleisteten langjährigen, wertvollen und treuen Dienste, empfangen unsern aus der Tiefe der Seele kommenden letzten Gruss!»